

DIE AUS DEM XV. JAHRHUNDERT STAMMENDE STEMPELKERAMIK DER BURG VON NAGYKÁLLÓ

Im Zusammenhang mit dem Centenarium des Jóna András Museums wurde der Gedanke aufgeworfen, die noch nicht oder ungenau publizierten Fundstücke des Museums — die vom zeitgeschichtlichen Standpunkt für das Komitat aber auch für das Land bedeutend sind — mitzuteilen. So kam das Fundmaterial aus Nagykálló an die Reihe, das in der Literatur (nach *József Höllrigl* und *Magda O. Bárány*) als „kisvárdáer“ Fund existiert. Über den Haupttyp (1—4) des Fundes wurden zwischen 1926—1968 zahlreiche Beschreibungen publiziert, mit deren Hilfe, die genaue Lösung und Verarbeitung dieser Keramik nicht gelungen ist; deshalb schien es für wichtig, den Fundort und die Werkstatt genau zu überprüfen.

Auf Grund der Beobachtung des damaligen Museumdirektors *Lajos Kiss* — der die Meldung an das Komitat weitergab (1926) — gelang uns zu bestimmen: der Haupttyp bezw. zwei graue Gefäßunterteile sowie ein gelbes gestempeltes Bruchstück in Begleitung eines Messers kam aus dem mit 3 quadratischen Balken ausgelegten Brunnen der nagykállóer Burg heraus.

Der Haupttyp ist ein schwarzes, dünnwandiges, hartgebranntes, 14 cm hohes Krüglehen mit Henkel. Um das Gefäß läuft am Bauch eine zwei cm breite Reliefschleife. Unserer Lösung zufolge finden wir die Motive — nach rechts — (Tafel I. Abb. 1/a, 1/b, 1/c, 1/d): ein Raubtier (Panther), ein Pferd mit geknüpftem Schwanzhaar, ein Pferd mit geteiltem Schwanzhaar, endlich fand man als Leitmotiv dasjenige Pferd, über welchem wir auf dem Gefäß das Kreuzzeichen finden. Auf der Reliefschleife waren 5 Motive. Beim Walzen kamen nur 9 Motive aufs Gefäß, da das zehnte auf den Platz des Henkels gefallen wäre. Nach Technik (trotz der Verschiebung der Schleife) sowie auf Grund des kreuzförmigen Werkstättezeichens halten wir dieses Exemplar für ein wienerisches Stück. Die Materie, die glänzend eigezogene, schön angefertigte Form sind die charakteristischen Züge derjenigen Waren, die — wenn auch nicht genau in dieser Erscheinungsart — besonders in den deutschen bzw. in den wiener Werkstätten gefertigt wurden.

Ein ähnliches, gegläntzes, gewälztes, gemustertes Bruchstück einer Kanne kam in Buda als österreichisches Importstück des XIV. Jahrhunderts vor — eine frühe Prämisse der hier aufgearbeiteten Stücke. Am nahesten zu den in unserer Arbeit behandelten Typen steht ein ebenso in Buda vorgekommenes, mit Tierformen eigenstempeltes, geripptes Stück, das ebenso ein Produkt österreichischer Werkstätte ist. Chronologisch ist es von den früheren Forschern verschiedenartig bestimmt worden. *József Höllrigl* stellt das Stück in das XIV—XV. Jahrhundert, *Magda O. Bárány* dagegen in das XIV. Jahrhundert. Auf Grund der ungarischen gestempelten und gewälzten Stücke, sowie auf Grund der Analogien, setzen wir dieses Stück in das XV. Jahrhundert. Die Begleitstücke — von denen viere verloren gingen — waren nach früherer Forschung auch aus dem XIV—XV. Jahrhundert. Die in unserer Arbeit vorhandenen 3 Analogien (Taf. II., Abbildung 1—3) unterstreichen ihr Zeitalter (XV. Jahrhundert).

Der von uns bestimmte Fundort, die Burg von Nagykálló, wurde aber erst in den Jahren 1571—1573 gebaut. So mußten wir — mit Hilfe der historischen und der die Familie Kállay betreffenden Quellen — Angaben zu einem Fundort aus dem XV. Jahrhundert suchen.

Die Gründer des kállóer bzw. semjéner Zweiges des Stammes Balog-Semjén waren Egyed II. und Mihály I., die Söhne des zum erstenmal erwähnten Vorfahren,

Ubul (1214). Egyed II., Comes von Szabolcs, hatte seine Residenz in *Nagykálló*, Mihály I., Comes von Ugocsa, in *Nagysemjén* (heute Kállósemjén). Die Familie — die ihr Aufkommen hauptsächlich dem ungarischen König László IV. verdanken konnte — kam trotz Streitkämpfe (1290—1317) unter Károly Róbert I. durch Iván (der Sohn von Egyed II.), Comes von Szabolcs, wieder zu neuer Kraft. *Nagykálló* ist schon jetzt das Zentrum der Familie Kállay, und um 1315 bekam Nagykovács das Wochenmarktrecht, während 1390 István Kállay hier das Landesmarktrecht erhielt.

Um die Mitte des XV. Jahrhunderts wird János VI., szabolcscher Obergespan und Delegierte des Landtages, Gründer des Reichtums und größter Macht der Familie.

Im Jahre 1457 erwarb er von König László V. auch das Recht auf seinen Gütern *Burgschlösser* bauen zu dürfen.

In dieser Zeit konnte auch die „*curia*“ in *Nagykovács* — als Prämisse der *Burg aus 1571—1573* — gebaut werden, in deren Brunnen man die schon erwähnten Gegenstände fand. Den Speisesaal der nach 1457 aufgebauten „*curia*“ oder *Burgschlosses* hat man durch Vermittlung des ausländischen Handels mit wiener Keramik ausgerüstet.

Die Familie Kállay ist im Komitat Szabolcs nicht die einzige, die ab dem XIII. Jahrhundert einen ähnlichen Weg einschlug. Eine ähnliche Rolle spielte die Familie Várday, die im XIII. Jahrhundert in der Umgebung von Kiskovács bedeutende Güter erwarb. Aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts besitzt man die erste wichtige Angabe über die Familie, hier verschaffen wir uns von einem vor 1357 von László-sI. Sohn János erweiterten *Burgschloß* Kenntnis. *Kiskovács* ist als Resident des Untergespans, als Marktort sowie als Kirchenort mit Unterdechantrecht, in dieser Zeit neben Nagykovács auch in der Verwaltung bedeutsam. Über seinen Markt sind schon aus den Jahren 1357 und 1374 Angaben, obwohl für Kiskovács das Recht Wochenmarkt zu halten erst von Königin Mária im Jahre 1393 gegeben wurde.

Die Familie Várday gehört in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts zu den Vertrauten des Herrschers. 1446 teilte *Lökös János Kállay* im Komitat Szabolcs seine Obergespanschaft mit dem kiskovácscher großmächtigen Herrn Miklós Várday. István Várday, Prepost von Siebenbürgen, später Erzbischof von Kalocsa und Großkanzler, ab 1468 Kardinal, das Haupt der Familie, beginnt im Jahre 1465 das *Burgschloß von Kiskovács* zu bauen.

Auf Grund der hiesigen Bauführung der Familie Várday (1465—1475) können wir uns auch die Bauarbeiten an dem Burgschloß der Kállay-s in Nagykovács vorstellen. So muß man vermuten, daß auch das nagykovácscher Kállay Burgschloß nicht von großem Ausmaß sein konnte, vielleicht eine eben so unvollendete, leicht abreißbare Feste der Familie war.

Auch dieser Vergleich zeigt klar, wie viele identische große Züge bei den Gutsbesitzern im Komitat Szabolcs zu beobachten sind.

Die ausländischen Waren gelangen auch in *Nyirboga* und *Vásárosnamény* an, und dienten vermutlich als Tafelschmuck der dortigen adeligen Kurien. Der Vermittler der Waren konnte *Kálló* (Vásáros-Kálló = Markt-Kálló) sein, da diese Ortschaft im Treffpunkt wichtiger Handelswege lag.

Gleichzeitig beginnt die Industrie der Marktflecken *Nagykovács* und *Kiskovács* die charakteristischen Formen der zunftartigen Organisationen und besonders der städtischen Industrie zu erreichen. Die hier lebenden Kaufleute und Gewerbetreibenden gehören zu der von den Gutsbesitzern abhängigen, rechtlich instabilen

Schichte der Bevölkerung. Infolge der Einschränkung ihrer Entwicklung und im Hinblick auf den Warenaustausch der Landeszentren, konnten sie die größeren Ansprüche nicht Befriedigen. Wegen diesen Gründen erwies es sich nicht nur der hiesige Warenaustausch des Landeshandels für notwendig, sondern auch der Import von ausländischen Waren, darunter auch die Einfuhr der wiener Schmuckkeramik.

K. MAGYAR

